

Von Maschinen, Medien und anderer Kunst

Eine kleine Geschichte der Originalisierbarkeit

© Michael Kröger 2021

1

Bis vor kurzem ähnelten **Genies** noch kleinen Göttern, das heißt Menschen, die ihre Probleme auf einzigartige Weise und plötzlich anders als üblicherweise lösten.

2

Heute problematisieren moderne Ersatzgötter, genauer: digitale **Maschinen**, ihrerseits vorgefertigte Lösungen für Menschen, die wiederum ihrerseits lernen wollen, *wie* ihnen Maschinen eine künstlich erweiterte Bildung vermitteln. Im Mittelpunkt dieser Weiterbildung steht also die Kunst aus vorhandenen Daten auf Neues rückzuschließen und damit die Lust mit Intelligenz freier als bisher umzugehen.

3

Menschen sind, zumindest so betrachtet, zu einer Art von Gegenspielern geworden; zu lebendigen Medien, die mehr denn je freiwillig aktuelle Problemlösungen so lange testen, bis sie nicht mehr ausschließlich maschinenkompatibel sondern auch noch in gewissem Sinne so smart operieren, dass sie in der Lage sind, sich von Problemlösungen zu unterscheiden - oder eben nicht. Menschen empfinden heute weniger als *Mängelwesen* als zunehmend als soziale *Überreiche*: sie müssen sich nicht in Maschinen hineindenken können aber zunehmend in in deren Lösungen weiter denken. Heute arbeiten Menschen und Maschinen an Handlungsvorschriften zur Lösung eines Problems - und an Optionen, die rückwirkend erkennbar machen wie Lösungen ihrerseits Probleme machen.

4

Maschinen ersetzen dabei nicht die bisherige Intelligenz aber programmieren zunehmend die Art und Weise wie sich heute Menschen und Maschinen wechselseitig begegnen. Dabei verändert sich vor allem unser Idee dessen, was bisher unserem Bild von Originalität entsprach: **Kunst** galt lange als individuell verantwortete, originelle Form von kreativer Veränderung menschlicher Wahrnehmung. Heute erscheint uns das Bild einer Veränderung als eine Form, in der sich die alten Werte von Kunst in dem Maße entwerten wie sie gleichzeitig als Lösungen für neue Probleme aufgewertet werden.

5

Menschen besitzen heute eine neue Fähigkeit die Zukunft von Maschinen so zu prognostizieren, dass deren Veränderungen möglichst frühzeitig signalisieren, was jetzt möglich geworden ist - oder eben noch nicht. Zukünftig wird es wohl nicht mehr *exklusive Originalität* geben , sondern *funktionale Originalisierbarkeit*, die Fähigkeit, mit menschlichen oder maschinellen Mittel den Eindruck zu erzeugen, als ob eine erweiterte *Originalität* nun zu so etwas wie einem Tool, einem künstlichen Werkzeug geworden ist, mit dem man beliebig viele, geniale und nicht-geniale, neuartige Formen von medialer Originalität erzeugen könne.

6

Kunst produziert nicht mehr nur noch möglichst originelle Werke ; sie produziert vor allem auch beim Publikum ein Gespür für die Fähigkeit an der Fähigkeit des *Originalisierens* teilzuhaben, also Originalisierbarkeit als soziale Fähigkeit auszubilden. Gerade heute, in einer durch endlose Reproduzierbarkeit geprägten Bilder-Welt mag diese Idee aus der Zeit gefallen erscheinen. Doch ist die neuzeitliche Orientierung an der Originalisierung des Machens nur die andere Seite der Reproduzierbarkeit.

Ein Sinn in dieser, durch die Unwahrscheinlichkeit des Kunstsystems bewirkten Kompetenz, könnte darin liegen, dass in der Gesellschaft gegenwärtig die Einsicht

wächst, dass bei allem Machen und Können auch der Sinn dieses Machens und Könnens zur Diskussion steht. Mit anderen Worten, dass das alte Mantra der Moderne, *Originalität*, einerseits nicht alles und nichts Entscheidendes und ohne die Fähigkeit nicht originelle Abweichung vom Mainstream zu produzieren, alles nichts ist oder sein wird. Dass alles immer auch noch anders möglich sein muß, wissen die handelnden Akteure erst dann, wenn sie erkennen, *wie es anders geht* - vor allem auch, wenn sie diese Erkenntnisse in einer offenen Form so praktizieren, dass dabei eine Übertragbarkeit von eigenen Erfahrungen ermöglicht wird.

"Attirez les spectateurs" hieß es 1703 in Roger de Piles *Cours de la peinture par principe*. Heute könnte man sinngemäß ergänzen: "Überrascht euch selbst, indem ihr es anders macht."